Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 23

Artikel: Aus der Spitzen-und Stickereiindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die Ursache dieser Gefahr, deren Folgen durch eine gewaltige Ziffer in der Unfallstatistik ihren Ausdruck finden. Fallen aber all diese zahlreichen Riemen weg, dann hat das Licht freie Bahn, die Sehwerkzeuge des Arbeiters funktionieren unbehindert und die Arbeit wird besser. Die Willigkeit des Arbeiters ist grösser, wenn er sich in einem freundlichen, lichtdurchflossenen Raume befindet, wie dies bei elektrischem Einzelantriebe möglich ist, als wenn er in einer Werkstätte arbeiten muss, in der gefahrdrohende Riemenstränge das Licht versperren und das lärmende Geräusch der Transmissionsteile ihn betäubt. Die Willigkeit des Arbeiters und seine Arbeitsfreudigkeit aber sind nicht zu unterschätzende Faktoren für die Güte des Arbeitsproduktes.

In gewissen Betrieben ist grösste Reinlichkeit unbedingtes Erfordernis. Abtropfen des Oeles von den Transmisslonsteilen kann da unberechenbaren Schaden verursachen. Man denke nur an eine Seidenweberei. Hier ist der elektrische Einzelantrieb direkt geboten.

In der Hausindustrie spielt der elektrische Einzelantrieb eine grosse Rolle. Auf dem Lande ist der Elektromotor jener gute Geist geworden, der über die erwerbslose Zeit, in der die landwirtsehaftlichen Arbeiten ruhen müssen, hinweghilft, der den Zuzug vom Lande zur Stadt, der aus volkswirtschaftlichem Interesse eingedämmt werden sollte, nicht allzustark anschwellen lässt. In der Landwirtschaft ist der Elektromotor dazu ausersehen, für die immer seltener werdenden guten Arbeitskräfte Ersatz zu bieten. Ueberall äussern sich die segensreichen Folgen des elektrischen Einzelantriebes.

Und wenn die noch brach liegenden Wasserkräfte in Form von elektrischer Energie ihre Wiedergeburt feiern, wenn landaus und landein die kraftführenden Drähte ihr in der Sonne glänzendes Netz ausspannen, wenn aus den dunklen, schmutzigen und gefährlichen alten Werkstätten lichte, freundliche Räume werden, wenn das surrende Geräusch des kleinen Elektromotors in der Bauernstube zu Hause ist und verkündet, dass hier Arbeit und Verdienst ist, auch wenn draussen durch Schicksalsschläge der Boden seine Gaben versagt, wenn der Landwirt draussen am Felde gleich sein Getreide dreschen kann, indem er den kleinen Motor seiner Dreschmaschine an jenen glitzernden Kupferdraht anschliesst und wenn er seinem Feld in trockener Zeit aus dem entfernten Bache durch eine transportable elektrisch betriebene Pumpe das fruchtbringende Nass zuführen kann, wenn sich all dieser Segen überall bemerkbar machen wird, wird wohl jedermann einsehen, dass dank des elektrischen Einzelantriebes die Nutzbarmachung unserer Wasserkräfte nicht nur eine grosse, sondern auch eine gute Tat war.

Aus der Spitzen- und Stickereiindustrie.

Nach neuern Berichten sollen an Stelle der Stickereiprodukte von Hand verfertigte Spitzen für Garniturzwecke bevorzugt werden. So tönt es von Paris aus, wo die ersten Schneider eine solche Moderichtung zu begünstigen scheinen.

Den Handspitzen ist bereits seit einigen Jahren ein Konkurrent in der gewobenen Spitze entstanden, die infolge der vorteilhaftern Herstellung die erstern für den Massenkonsum bald aus dem Feld schlagen dürfte.

Die Spitzenweberei hat nun auch im Voigtlande ihren Einzug gehalten, wie einer Abhandlung im „B. C." zu entnehmen ist. Der Unterschied zwischen Hand- und Maschinenware wird folgendermassen dargestellt:

„Es ist interessant, dass nunmehr in Plauen, der Hochburg der gestickten Spitze, auch die Herstellung der gewebten Spitze ihren Einzug gehalten hat. Gerade letzterer entstand in den letzten Jahrzehnten eine bedeutende Konkurrenz in der mechanisch gestickten Spitze des Voigtlandes. In welcher Weise sich beide Spitzen-Arten mit der Zeit ihre Absatzgebiete streitig machen werden, wird die Zukunft zeigen. Einen wesentlichen Vorzug hat die gestickte Spitze in dem Umstand, dass sie ausdrucksvollere Reliefwirkungen zu erzielen vermag als die Weberei und dass auch die Musterung weniger schwerfällig und weniger kostspielig und riskant ist als die der gewebten Spitzen. Letztere hingegen wird für gewisse Zwecke der gestickten Spitze vorgezogen und findet auch wegen ihrer grösseren Preiswürdigkeit für grosse Zweige der Konfektionsindustrie vorzugsweise Verwendung.

Durch die Einführung des maschinellen Betriebes, der eine bedeutende Verbilligung der Spitzen gegenüber der sogenannten „echten", d. h. mit der Hand hergestellten Spitze ermöglicht, wurde der Artikel allen Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht und eine Massenproduktion in die Wege geleitet, während die Industrie in ihrer früheren ausschliesslichen Form als Kloster- und Hausindustrie nur für begüterte Kreise in Frage kam. Die mit der Hand hergestellten Spitzen, mit Ausnahme allerdings der feinen Spitzarten, die in Handarbeit nach wie vor gefragt bleiben dürften, mussten denn auch mit der fortschreitenden Technik des Spitzenstuhles, der künstlerischen Ausbildung der Zeichner, wie überhaupt der Vervollkommnung der Fabrikation, immer mehr und mehr an Boden verlieren, zumal schon heute bei gewissen Spitzenarten fast kein Unterschied zwischen handgeklöppelten und mechanisch hergestellten Spitzen zu bemerken ist. Der gewaltige Aufschwung, den die Spitzenzentren Nottingham, Calais, St. Gallen und besonders Plauen in den letzten Jahrzehnten genommen haben, zeigt so recht die Bedeutung dieses Industriezweiges.

Die mit der Hand hergestellten Spitzen bilden nur noch in Belgien einen bedeutenden Erwerbszweig, während sie in Frankreich, wo sie früher eine erhebliche Rolle spielten, sehr stark zurückgegangen sind. Auch in Oberitalien, in Cantu, ist die Anfertigung sogenannter echter Spitzen als Hausindustrie noch heimisch und ziemlich verbreitet, wie auch auf den bei Venedig gelegenen Inseln Bellistrina und Burano. Mehrere tausend Arbeiterinnen sind zur Zeit noch in Nordböhmen und im sächsischen Erzgebirge mit Spitzenklöppeln beschäftigt, doch handelt es sich nur um billige Torchon-Spitzen, wie man sie heute bei fast gleich guter Ausführung um die Hälfte des Preises aus Barmen beziehen kann, wo sie auf einer besonderen Art vor Maschinen hergestellt werden."

In Plauen wird die Fabrikation der gewebten Spitzen von der Sächsischen Spitzenweberei,

Ges. m. b. H., Plauen i. V., betrieben, ein modern eingerichtetes Unternehmen, das im Jahre 1901 durch Direktor Eugen Bernstein ins Leben gerufen wurde. Das neue Unternehmen in Plauen hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens erfreulich entwickelt, trotz der vielen und erheblichen Schwierigkeiten, die in der Organisation und der Einrichtung des jungen Industriezweiges lagen. Seine Fabrikate, von der Stapelware bis zur feinen Modespitze, finden Anerkennung und wachsenden Absatz bei massgebenden Grossisten und Konfektionären. Von neuester Konstruktion sind die in England gebauten grossen komplizierten Webstühle mit ihrem empfindlichen und kunstunstvollen Mechanismus. Die Fabrikation geschieht in Beiersdorf i. V. und zwar in Tag- und Nachtschichten, während sich die Verwaltung und der Sitz der Gesellschaft in Plauen befindet.

Neuere Berichte aus der dortigen Stickereiindustrie lauten folgendermassen: In der voigtländischen Stickereiindustrie ist gegenwärtig infolge Meinungsdifferenzen in Bezug auf die Löhne zwischen Fabrikanten und Lohnschiffchenmaschinen-Besitzern ein Konflikt entstanden. Die Sticklöhne sind seit längerer Zeit als viel zu niedrig taxiert worden. Sollten die Fabrikanten den Maschinenbesitzern von nun an mehr bezahlen, so gedenken die Sticker auch ihrerseits um Erhöhung der Arbeitslöhne vorstellig zu werden.

Auch in der St. Galler Stickerei wäre der Eingang umfangreicherer Bestellungen sehr erwünscht. Lohnende Beschäftigung ist nicht genügend vorhanden; dagegen wird viel gemustert, wie folgender Stelle einer St. Galler Korrespondenz in der „N. Z. Z." zu entnehmen ist:

„Die Spezialitäten- und Nouveauté-Industrie schaut mit gesteigertem Vertrauen in die kommende Saison. Die unerschütterliche Zuversicht, mit der sie von der Zukunft stets Gutes erhofft, und die grossen materiellen Erfolge, welche auch nur mit einer halbwegs befriedigenden Campagne für sie verknüpft sind, lässt sie mit nie versiegender Ausdauer und schöpferischem Fleisse in erstaunlichem Umfange stets wieder neue Kollektionen schaffen und unendlich viele Muster erstellen, um den gewohnheitsmässig weitgehendsten Ansprüchen ihrer Klienten gewachsen zu sein. Dieses Neubemustern ist die starke Seite der St. Galler Spitzen- und Spezialitäten-Industriellen und wird ihnen zu ihren alten stets neue Käufer zuführen. Keine andere Industrie kann im Verhältnis zu ihrer Produktionsfähigkeit dem Konsumenten alljährlich zweimal so zahlreiche und weitgehende Kollektionsauffrischungen darbieten wie St. Gallen, das auch in der schlechtesten Zeit mit Stolz das perpetuum mobile — seine frischen Musterschöpfungen — zeigen darf."

Handelsberichte.

Zoll auf reinseidene Gewebe in Frankreich. Die in der vorletzten Nummer der „Mitteilungen" in Aussicht gestellte Interpellation betreffend die Verzollung der bisher frei eingehenden decreusierten und gebleichten Pongées asiatischer Herkunft, ist am 10. November, zunächst im Senat, vom Schutzzöllner und Seidenweber Fougeirol gestellt worden. Während Freunde und Gegner der zollfreien Einfuhr sich vorerst über die richtige Anwendung des Gesetzestextes stritten, der allerdings Missverständnisse nicht ausschliesst, führte Méline die Diskussion auf das so beliebte Gebiet des Schutzes der nationalen Arbeit über; diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, dass der Senat mit der grossen Mehrheit von 153 gegen 54 Stimmen das Zirkular der Zolldirektion guthiess und — im Einverständnis mit dem Handelsminister — die strenge Anwendung des Gesetzes vom 1. Januar 1905 ab, verlangte.

In Sachen der Verzollung der reinseidenen Gewebe (Gesetzesvorschlag Morel), hat der Gemeinderat von Lyon einstimmig einen Antrag angenommen, der eine Erhöhung der Zölle in der von Morel vorgesehenen Form, für die Interessen der französischen Seidenindustrie und insbesondere Lyons, als notwendig bezeichnet. Gleichzeitig hat der Pariser Gemeinderat, ebenfalls einstimmig, einer Resolution zugestimmt, welche Beibehaltung des status quo fordert und zwar im Interesse des Pariser Handels und der französischen Ausfuhr überhaupt.

Die von den Lyoner Schutzzöllnern nach Paris entsandte Deputation von 70 Mann, aus Abgeordneten, Fabrikanten und Arbeitern bestehend, ist vom Präsidenten der Republik empfangen worden. Loubet hat die Herren seiner Sympathie versichert. Der Handelsminister Trouillot erklärte, Anhänger der Zollerhöhung zu sein und für diese im Parlament eintreten zu wollen, während Ministerpräsident Combes versprach, Einwände, die von andern Ministerien erhoben werden könnten, zu widerlegen.

Der Führer der Deputation, der sozialistische Abgeordnete Augagneur, Bürgermeister von Lyon, hat bei einem Bankett die Arbeitgeber darauf aufmerksam gemacht, dass, da die beabsichtigte Zollerhöhung das Gedeihen ihrer Betriebe sichere (!), daraus für sie die moralische Pflicht erwachse, die zur Zeit lächerlich niedrigen Arbeitslöhne zu erhöhen. Der Schutzzoll solle in erster Linie der Arbeiterschaft zu Gute kommen!

Interessengemeinschaft.

Gegenwärtig kann man zweierlei Strömungen im modernen Geschäftsbetrieb wahrnehmen, einerseits die Anbahnung von Geschäftsverbindungen durch Unterbietung der Preise der Konkurrenz, anderseits durch Zusammenschluss verschiedener Betriebe, um durch Einigkeit und die hiedurch erworbene grössere Macht einen Druck ausüben zu können.

Zu der Einsicht, dass auf letztere Art mehr zu erreichen sei, scheint man auch in der chemischen Industrie gelangt zu sein. So haben sich neuerdings die Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen und die Elberfelder Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Cie. zu einer Interessengemeinschaft vereinigt. Interessant ist, was laut „N. Z. Z." in der Versammlung der Elberfelder Farbenfabriken der Vorsitzende über die massgebenden Gründe ausführte. Er äusserte sich folgendermassen:

Die wirtschaftliche Entwicklung der Gütererzeugung und des Güteraustausches drängt in immer steigendem